

13.11.2021 Turbobier@ Volkstheater Wien

Versprochen wurde Punkrock in edler Theaterkulisse und so ging es für unsere kleine Freundesgruppe für ein Wochenende nach Wien. Kurz nach 19 Uhr machten wir uns auf den nur 2-minütigen Weg. Vor dem Theater wurde passenderweise Turbobier in Dosen verkauft. Nach einer gründlichen, aber flotten Kontrolle am Eingang suchten wir unsere Plätze auf und kamen mit den ersten Menschen ins Gespräch. Viele Mädels und Jungs trugen eine individuelle Kutte der Turbobande. Aus dem allgemeinen Gemurmel lösten sich kurz vor Beginn klare „Turbobier“-Rufe. Also Licht aus und Spot an.

Ein edel gewandeter Ansager im Frack steht vor einem roten Vorhang und eröffnet den Abend im Volkstheater. Er spricht in ein historisches Mikro und begrüßt die vermutlich erste Punkband und alle Anwesenden im ehrwürdigen Volkstheater. Der Vorhang hebt sich und die Band legt mit "I hoss olle Leit" los. Kurz darauf kommt auch Marco Pogo zum Vorschein, der durch den dichten Nebel mit einer Art Aufzug von unten auf die Bühne befördert wird. Auch in "Fassl" und "Floschnpfand" wird dem Gerstensaft gehuldigt. Mit "A Mensch is a Mensch" ist alles Wichtige in einem Satz gepackt. Zu "Feuerwehrfestl" kommen die ersten musikalischen Gäste, in dem Fall "Alle Achtung". Es gibt einen neuen gemeinsamen Song von der EAV und von Turbobier. Während Marco Pogo "A klanes Feuer" ansagt, steht Thomas Spitzer schon am linken Bühnenrand bereit und ihm steht die Freude ins Gesicht geschrieben. Beide nehmen auf Barhockern Platz und singen diese Ballade mit Bedacht. Im Refrain folgt dem "klaanen Feuer" ein Feuerschwall aus dem Flammenwerfer, während das Publikum diese Stimmung mit Lichtern aus Handy und Feuerzeugen untermalt. Unter tosendem Applaus gibt es noch eine Zugabe. Als der Turbobierfrontmann Thomas Spitzer die Hand küsst, war auch jedem klar, was jetzt folgt. Das Theaterpublikum bewies seine Textsicherheit und war nicht mehr zu halten. Die Backgroundgesangsbesetzung und die der Streichinstrumente bestand ausnahmslos aus Frauen.

Als Pogo das Publikum nach der allgemeinen Stimmung befragte, kam als Feedback, dass man insgesamt bester Laune war, aber unzufrieden mit dem vorherrschendem Getränkeverbot im Saal. Mit "Fuaßboiplatz" wurde der letzte Song vor der 30minütigen Pause angekündigt, der von einem Funkenregen begleitet wurde. Pogo's durchschnittliche empfohlene Menge von 7 Bier für diese Zeit ist in jeden Fall als ambitioniert zu sehen und es war gar nicht so einfach, die rote Bar im ersten Stock zu finden, wo es neben (Turbo-)Bier auch weitere Getränke gab.

Gen Ende der Pause gingen zwei Menschen mit Megafon und in Polizeiuniform durch das Foyer und baten das Publikum auf ihre Plätze zurück. Als Einstieg in die zweite Runde passte da natürlich "Verliebt in einen Kiwara" perfekt. Nachdem der Vorhang den Blick auf die Band freigab, schwebte Marco Pogo in weiß und mit Engelsflügeln über die Bühne und überraschte die Zuhörerschaft damit auf ein Neues. "Der Albtraum jeder Schwiegermutter" war mir textlich nicht geläufig im Gegensatz zu den nun folgenden Songs. Das Päm nicht nur als Mercherin einen guten Job macht bewies sie, als sie Pogo bei der Balladenversion von "Z' große Schuach" mit ihrem Spiel am Konzertflügel und stimmlich begleitete. Das war Gänsehautmoment Nummer 1 an dem Abend. "Heute fahr ma Polizei" gehört zu den Nummern, die seit der Veröffentlichung auf fast jedem Konzert gespielt wird. Bei einem Konzert in Wien darf natürlich "King of Simmering" nicht fehlen. Und wie sollte es anders sein, setzte sich Pogo auch hier passend in Szene. Mit einem majestätischen Umhang von Nebelschwaden umgeben tauchte er wirkungsvoll aus dem Boden auf. Auch hier zeigte sich das Publikum erstaunlich textsicher. Ein weiterer Special Guest übernahm hier die Drumsticks und es war kein geringerer als Sascha von Madsen. Nach diesem Song stand das Publikum auf und stimmte einen langen "oh wie ist das Schön" Gesang an, für den es wiederum Applaus von der Band gab. Die in verschiedene Genres wechselnden Publikumsgesänge kommentierte Pogo mit den Worten, dass es nur ein schmaler Grat von Punk über Hochkultur zum Apres ski sei.

"VHS" wurde anfangs nur mit dem Flügel begleitet, es folgten die Streicherinnen, ein Gitarrensolo, stimmungswaltige Backgroundsängerinnen und wieder Gänsepelle. Auf "Bierpartei"-Rufe bekräftigte Pogo seine Idee, die Donauinsel zum achten Weltwunder zu machen, womit auch der nächste Song klar war. Hunderte Kehlen riefen im ausverkauften Volkstheater "Insel muss Insel bleiben". Während des Songs gab es eine Unterbrechung, in der es einem Dialog zwischen Pogo und Christoph Seiler gab, ehe der Schlussrefrain einsetzte, der mit lautstarken Oh-Chören des Publikums ein Ende fand und der Vorhang schloss sich erneut.

Als Zugabe trat Pogo samt Gitarre vor den geschlossenen Vorhang und stimmte als Finalsong „Arbeitslos“ an und während sich der rote Stoff ein letztes Mal hebt, gesellen sich zur Band ab der zweiten Strophe der Pianist und die Streicherinnen. Begleitet wird das Finale von Pyro und Funkenregen, einer ausführlichen Danksagung sowie der Verabschiedung aller Gäste mit einer gemeinsamen Verbeugung.

Die hochkarätigen Gastsänger\*innen fungierten als i-Tüpfelchen dieses besonderen Abends, der als weiterer Meilenstein in die Bandgeschichte eingeht. Hinter dem teilweise oberflächlichen wirkenden Bandimage stecken gute Musiker und ein Frontmann, der er versteht, „Turbobier“ effektiv in Szene zu setzen und zu unterhalten. Zu den besonderen Momenten zähle ich auch jene, bei denen die Band so gerührt war, dass sogar Marco Pogo kurz die Worte fehlten, was kein Wunder war bei diesem textstabilen und feierfreudigen Publikum. An diesen Abend wird man sich noch lang erinnern. Den Abend ließen wir in einer kleinen Kneipe ausklingen, wo wir neue Bekanntschaften machten und in einen Geburtstag reinfeierten. Oh, wie war das schön...

Fotos & Bericht: Susi / [www.lautundwild.de](http://www.lautundwild.de)